

Geistlose Routine war nicht das Wesen der Lehrtätigkeit der Seniorin der Lehrerschaft von Philadelphia : Dr. Lucy Wilson

Autor(en): **L.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **38 (1933-1934)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich hatte gut getan; das Fähnlein hatte sich gedreht. Mir wurden verschiedene Verweserstellen geboten, so dass ich mich in den Unterricht der 1.—7. Klassen einarbeiten konnte. Erst jetzt wusste ich so recht, welcher reichhaltigen Beruf ich gewählt hatte. Und doch, auf Stellvertretungen allein angewiesen sein mochte ich auf die Länge nicht; denn es gibt dabei auch viele Wochen, während denen man überhaupt keine Arbeit hat. Was es aber heisst, arbeitslos sein, das hatte ich nun schon intensiv genug erfahren. Wir haben es an der eigenen Seele gespürt, dass die Arbeit es ist, die den Menschen gesund und froh erhält.

Konnte ich mir als Lehrerin keine ständige Tätigkeit verschaffen, so blieb mir nichts anderes übrig, als auf einem andern Weg Arbeit zu finden. Schon auf viele Arten hatte ich das versucht, vergebens. Wie sollte das auch anders zu erwarten sein, bei dem Leuteüberschuss auf allen Gebieten! Und doch meinte der Himmel es gut mit mir. Ganz unerwartet erhielt ich auf eine Offerte hin eine Stelle in einem grossen und interessanten Betrieb. Da kann ich nun meine Sprachkenntnisse, Steno und Maschinenschreiben (die ich in meiner freien, stellenlosen Zeit mir erwarb) gut gebrauchen. Ich tat diesen Schritt mit dem festen Glauben, dass die Behörden nicht sagen werden: « Eine solche wollen wir nicht, die ist ja ihrem Beruf untreu geworden. » Ich hoffe, dass sie einsehen werden, dass, auf je mehr Gebiete wir im Leben stossen, wir um so reicher vor unsern Schülern stehen; denn, wenn wir die Jugend zu lebens-tüchtigen Menschen heranbilden wollen, müssen wir selber recht viel vom Leben gesehen haben.

Gut wäre es ja schon, wenn uns der Staat nicht so vollständig zappeln liesse. Könnte man nicht mit dem Aufnehmen ins Seminar schärfer sein? Dazu hätte man noch den Vorteil, dass dann nur diejenigen Mädchen für den Lehrerinnenberuf ausgebildet würden, die sich auch wirklich dazu eignen.

Ich würde es sehr vorteilhaft finden, wenn jede junge Lehrerin, bevor sie eine Staatsstelle erhält, in einem andern Beruf eine bestimmte Zeit tätig gewesen sein *müsste*. Das würde vor Einseitigkeit schützen, weil man dadurch mehr Einblick in andere Lebenskreise erhalten könnte. Bei der allgemeinen Arbeitslosigkeit ist es aber ebenso schwer, auf andern Gebieten etwas zu finden. Darum müsste vielleicht der Staat dafür sorgen.

Ich selbst betrachte meine Bürostelle auch als « Wanderjahr » und bereue nicht, diesen Schritt getan zu haben.

Geistlose Routine war nicht das Wesen der Lehrtätigkeit der Seniorin der Lehrerschaft von Philadelphia: Dr. Lucy Wilson.

Unter diesem Titel bringt « Christian Science Monitor » die Mitteilung, dass Dr. Lucy L. W. Wilson nach 50jähriger Tätigkeit vom Schuldienst zurückgetreten sei. Alsbald erinnerte ich mich, wie die weisshaarige Dame an einem der Weltkongresse für Erneuerung der Erziehung mit vor Begeisterung leuchtenden Augen von ihren Unterrichtsmethoden gesprochen hat, und ich freue mich, nun ihr Bild im C. S. M. zu finden, also eine Art Wiedersehen mit ihr zu feiern.

Dr. Lucy Wilson war Gründerin und Leiterin der South Philadelphia High School für Töchter und ihre 50jährige Schultätigkeit war eine ebenso lange

dauernde Forschungs- und Entdeckungsreise auf pädagogischem Gebiet. Die von ihr gegründete und geleitete Schule bildet nach ihrem Rücktritt das leuchtende Denkmal für ihre treue Hingabe für die Mädchenerziehung.

Charakteristisch für ihre Arbeitsweise ist, dass sie den Unterricht und die Persönlichkeitserziehung auf Grund des Arbeitsprinzips aufbaut, und zwar sucht sie dieses weitmöglichst der Individualität der Schülerinnen anzupassen. Die Lern- und Arbeitsweise der Schülerinnen ist zugleich der Weg, durch eigene Erfahrung die für das gesellschaftliche und Berufsleben notwendigen Charaktereigenschaften zu erlangen.

Dr. Lucy Wilson begründete und leitete auch die erste Abendschule (wahrscheinlich Fortbildungsschule in unserm Sinne) für Töchter in Philadelphia und eine Hochschule (wahrscheinlich im Sinne von Volkshochschule) für aus dem Kriege zurückgekehrte gewerbliche Arbeiter. In Holland und in Deutschland bestehen Ausstellungen, die ihre Unterrichtsmethode und ihre Lehrgänge veranschaulichen. Sie wurden auf Ansuchen der betreffenden Länder eingerichtet.

Wachsenlassen an den selbstgestellten Aufgaben ist ein Prinzip der unterrichtlichen wie der erzieherischen Tätigkeit Dr. Lucy Wilsons, bei Gewährung grösster Freiheit, Erziehung zu weitgehendstem Verantwortungsgefühl. Zu diesem Zwecke bestrebt sie sich immer, die Schülerinnen über die engen Grenzen der Schule hinweg, den Kontakt mit der Welt und dem Leben finden zu lassen.

Schon beim Herannahen der wirtschaftlichen Krise erkennt Dr. Lucy Wilson die Notwendigkeit, für die vor dem Abschluss des Studiums stehenden Töchter nach Wegen und Möglichkeiten zu suchen für deren Eingliederung in das Berufsleben. Für solche, denen sich zunächst keine Anstellungsmöglichkeit zeigt, strebt sie Gelegenheiten an zu deren erzieherischer oder künstlerischer Weiterbildung.

Die Lehrerschaft der Abschlussklassen macht jeweilen mit Nachdruck aufmerksam auf die angezeigten Möglichkeiten zur weiteren Ausbildung für freien Vortrag, für Unterricht in Musik und andern Kunstfächern, Schauspiel, Gesang, und in Hauswirtschaft sowie auch in wissenschaftlichen Fächern. Auch werden Abendkurse eingerichtet für diese Art von Anpassung und Umschulung, welche die wirtschaftliche Lage erfordert.

Dr. Lucy Wilson ist vom Erfolg dieser Bestrebungen sehr befriedigt. Schulentlassene kommen immer wieder, um Rat zu holen für ihre Arbeit oder für ihr Weiterstudium, und manchen ist es gelungen, durch Spezialisierung auf ein besonderes Gebiet gutbezahlte Stellungen zu finden.

Um dieses Werk zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Intellektuellen weiter zu fördern, hat Dr. Lucy Wilson schon im frühen Frühling Fragebogen an die austretenden Schülerinnen verteilt, um zu erfahren, welche besondern Talente und beruflichen Neigungen die Töchter an den Tag legen, welchen Beruf sie am liebsten ergreifen möchten und welchen sie eventuell erlernen würden, wenn sie keine Anstellung finden würden.

Jede Tochter wurde angehalten, ein ihren Idealen entsprechendes Arbeitsprogramm zu entwerfen, in welches unbedingt auch eine ganz bestimmte Art von physischer Betätigungsmöglichkeit eingeschlossen sein sollte; ferner Bereitschaft zu sozialer Arbeit irgendwelcher Art; Weiterbildung in der Richtung der bestehenden oder neuer beruflicher Interessen oder die völlige Umstellung auf eine neue Betätigung.

Durch die eigene Mitarbeit der Schülerinnen auf diesem Gebiet der Be-

kämpfung der Arbeitslosigkeit (wie wir sagen würden) stehen sie selbst und steht die ganze Schule in unausgesetztem Kontakt mit dem Leben. Wenn diese Aktivität einer fortschrittlichen Schule den Austretenden nicht die Erkenntnis vermittelt, dass sie ihnen für das Leben dienen will, und dass sie selbst befähigt werden, wiederum der Menschheit zu dienen, dann hat die Schule, dann hat die Erziehung ihren Zweck verfehlt, meint Dr. Lucy Wilson.

Für unsere höheren Töchterschulen liegen in diesen Mitteilungen über die Lebensarbeit von Dr. Lucy Wilson die einen oder andern Bestätigungen ihrer Bestrebungen oder auch neue Anregungen. Wir sind der amerikanischen Kollegin dafür dankbar und freuen uns, dass wir Gelegenheit hatten, dies Wiedersehen mit ihr zu feiern.

Freie Uebersetzung aus dem C. S. M.

L. W.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Schweizer. Jugendschriftenwerk (S. J. W.). Freie Bahn dem guten Schweizer Jugendschrifttum! Unter dieser Devise ist dieses noch sehr junge, aber vielversprechende, gemeinnützige Werk zustande gekommen. Einmütig haben sich Behörden und Verbände aller Gegenden und Geistesrichtungen, die an Erziehung und Jugendliteratur interessiert sind, zusammengefunden, um mit ihrem Vertrauen und ihrer Hilfe am Gedeihen des Unternehmens mitzuarbeiten.

Bei aller Anerkennung des Kampfes gegen die ungeeignete Jugendliteratur, auf dem Wege der Gesetzgebung, möchte das Schweizer. Jugendschriftenwerk sein Teil beisteuern, indem es hilft, die Leselust unserer Kinder und Jugendlichen in gesunde Bahnen zu leiten. An Stelle des Schundes will es billigen, flotten Lesestoff verschaffen, wenn immer möglich aus der Feder bekannter schweizerischer Schriftsteller. Dabei soll den innern Bedürfnissen jeder Altersstufe Rechnung getragen und auch der gesunden Abenteuerlust unserer Jugend will man entgegenkommen.

Das S. J. W. verfolgt ferner den Zweck, unsern Kindern mehr schweizerische, bodenständige Lesekost zu bieten, was ausländische Werke ähnlicher Art nicht in genügendem Masse vermögen.

Das S. J. W. gibt auch gute Begleitstoffe für den Klassenunterricht, nach denen längst ein starkes Bedürfnis vorlag.

Endlich verschafft das S. J. W. unsern einheimischen Schriftstellern ein wertvolles Betätigungsfeld und den Druckereien eine zusätzliche Beschäftigung. Das Schweizer. Jugendschriftenwerk will allen Stufen des Jugendalters gerecht werden. Daher gibt es Hefte sowohl für Erstklässler, wie auch für Schulentlassene, für Primarschüler wie für Sekundarschüler heraus.

Nach rund zwanzig Reihen soll der Stoff für die Hefte gewählt werden. Hier seien die wichtigsten davon erwähnt:

1. Literarische Stoffe, 2. Biographien, 3. fremdsprachige Stoffe, 4. geschichtliche Stoffe, 5. Reisen, Abenteuer, Geographie, 6. aus der Natur, 7. Technik, 8. Sport, 9. Verkehr, 10. für die Kleinen, 11. Jugendtheater, 12. Basteln und Bauen, 13. Zeichnen- und Malhefte.

Bis jetzt sind bereits 27 Hefte herausgekommen, die sich sowohl inhaltlich, als auch in bezug auf ihre künstlerische Ausstattung neben aus dem Ausland importierten Heften dieser Art sehen lassen dürfen. Der bescheidene Preis von 25 Rp. pro Heft ist dem Umstande zu verdanken, dass das Werk auf Geschäftsgewinn verzichtet und zufolge des Zusammenstehens aller ein-